

ALKESTIS/EURIPIDES // AKG Fassung Wolfring/ 1982

a Prolog

Apollon

Haus des Admetos, wo ich es ertrug,
der Knechte Tisch zu teilen, selbst ein Gott!

Zeus hatte meinem Sohn Asklepios
mit einem Todesblitz die Brust durchbohrt.
Im Zorn erschlug ich die Kyklopen, die
des Vaters Blitze schmieden. Er jedoch
zwang mich zur Strafe, einem Sterblichen
als Knecht zu dienen. Und so kam ich in dies Land
und weidete die Herden meines Herrn.
Zugleich beschützte ich das Haus Admets,
den ich so rein und fromm fand wie mich selbst.
Ja, auch dem Tod entriß ich ihn, betrog
die Schicksalsgöttinnen. Denn die erlaubten,
Admetos dürfe seinem frühen Tod entfliehn,
wenn sich ein anderer für ihn opferte, wenn er
statt seiner ginge in das Totenreich.

Daraufhin fragte dieser seine Freunde
um Rat, auch seinen greisen Vater und
die Mutter. Doch bereit, für ihn zu sterben, fand
er niemand, fand als einzige die Gattin.
Schon ringt Alkestis drinnen mit dem Tod.
Ermattet stützt sie sich auf fremde Hände.
Denn heute muß sie aus dem Leben scheiden.
Ich selbst verlasse dieses liebgewordne Dach,
daß mich im Hause nicht Bfleckung treffe.
Der Thanatos ist nah, der Toten Priester,
der sie ins Reich des Hades führen will.
Er wartet längst auf diesen Schicksalstag
und stellt genau zur rechten Zeit sich ein.

Thanatos

Ah du, Apollon!
Was treibst du dich vor dem Palaste herum?
Willst wieder den Anspruch der unteren Götter
verkürzen, ihnen ihr Recht entziehen?
Schon hast du umgangen den Tod des Admet,
die Moiren betrogen, genügt dir das nicht?

Ap.

Getrost, ich suche Rede und Vertrag.

Th.

Was trägst du dann den Bogen, wenn du Rechtes willst?

- Ap. Es ist ein alter Brauch, daß ich ihn führe.
- Th. ...und daß dem Haus du hilfst, wo du nicht darfst.
- Ap. Das Schicksal meines Freundes geht mir nah.
- Th. So willst du mir die zweite Seele rauben!
- Ap. Auch die des Mannes hab ich nicht geraubt.
- Th. Weshalb ist ^{sie} dann oben und nicht unten?
- Ap. Weil er die Frau zum Tausch gibt, die du holst.
- Th. Die hole ich hinab ins Totenreich.
- Ap. Gewiß, wenn du dich nicht bereden läßt.
- Th. Ich töte, wen ich soll. Das ist mein Amt.
- Ap. Kann nicht Alkestis, wenn sie alt ist, sterben?
- Th. Auch ich genieße, was mir Ehre bringt.
Mein Ruhm ist größer, wenn die Jungen sterben.
- Ap. Stirbt sie im Alter, wird sie reich bestattet.
- Th. Sprichst du zum Vorteil der Begüterten?
- Ap. Daß du so klug dies abwägst, wußt ich nicht.
- Th. Wer reich ist, würde späten Tod sich kaufen!
- Ap. Du willst mir also nichts zuliebe tun?
- Th. Ich - nichts! Du kennst doch meine Wesensart.
- Ap. ... den Menschen feindlich und verhaßt den Göttern.
- Th. Du kannst nicht haben, was dir nicht gehört.
- Ap. Auch deine Härte findet noch ihr Maß!
Noch heute tritt ein Mann in dieses Haus,
der mit Gewalt dir diese Frau entreißen wird.
Dann hast du meinen Dank verscherzt und mußt
sie dennoch lassen - aber bleibst mein Feind!

Th.

So viel du redest, du erreichst doch nichts.
 Die Frau zieht in des Hades Reich hinab.
 Ich geh und weihe sie mit meinem Schwert:
 Den Totengöttern drunten ist verfallen,
 wem dieses Schwert ein Haar vom Haupte trennt.

b ParodosChor

Wie ist alles so still vor dem Palast?
 Kein Freund sagt uns, ob man trauern muß,
 da die Königin tot,
 oder ob sie noch lebt und das Licht noch schaut,
 Alkestis, des Pelias Tochter;
 die Frau, die uns allen als beste erscheint,
 die sich je einem Gatten verbunden.

Hört einer ein Seufzen, Schlagen der Hände im Haus?
 Paian, Heilgott!
 Komm, wende die stürzenden Wogen des Unheils!

Gewiß ist sie tot. -

Doch bestimmt noch nicht fort aus dem Haus!
 Wie hätte Admet ohne Trauergeleit die teure Gattin bestattet?

Doch heut ist der Tag der Bestimmung. -
 Und welcher Tag?

Da hinab sie muß unter die Erde.

Du rührst meine Seele. Du rührst mein Herz und triffst mich tief.

Nur wenn einer, Apollons Sohn, das Licht noch erblickte, Asklepios,
 sie dürfte verlassen das dunkle Haus
 und die Tore des Hades. Er weckte Tote zum Leben.
 Nun aber traf ihn des Zeus Geschoß, der leuchtende Blitz.
 Können wir da noch Hoffnung sehn,
 daß einer ihr Leben errette?

Nein! Alles hat längst unser König getan.
 Vom Opferblut sind voll die Altäre der Götter.
 Kein Heilmittel löst dieses Übel.

c 1. Szene

Ch.

Da seht ihr eine ihrer Frauen kommen.
Sie weint. Welch Schicksal werden wir vernehmen?

Wohl ist es zu verstehn, daß du dich kränkst.
Doch sag uns: Lebt die Fürstin, ist sie tot?

Dienerin

Schon ist sie sterbensmatt, ringt mit dem Tode.

Ch.

Welch eine Frau verliert nur dieser Mann!

Dien.

Das weiß er erst, bis er es leiden muß.

Ch.

Und gibt es keine Hoffnung, sie zu retten noch?

Dien.

Der Tag des Schicksals rafft sie unerbittlich hin.

Ch.

Geschieht auch alles, wie es ihr gebührt?

Dien.

Der Totenschmuck ist für das Grab bereitet.

Ch.

Doch wissen soll sie, daß der Ruhm ihr folgt.
Sie ist die beste Frau, so weit die Sonne scheint.

Dien.

So ist es. Niemand wird dem widersprechen.
Gibt es denn einen stärkeren Beweis,
daß sie den Gatten über alles stellt,
als den, daß sie nun im zuliebe sterben will?
So denkt man in der ganzen Stadt. Doch
was im Haus sie tat, das hört mit Staunen an:
Als sie erkannte, daß der vorbestimmte Tag
gekommen sei, da badet' sie den weißen Leib,
nahm aus den Zederntruhen Kleid und Schmuck
und machte sich zu einem Fest bereit.
Dann betete sie am Altar der Hestia:
'O Herrin, in das Land der Toten geh ich nun.
so will ich knien und zum letzten Mal
dich bitten. Sieh auf die verwaisten Kinder!
Dem Knaben gib einst eine liebe Gattin,
dem Mädchen stell zur Seite einen edlen Mann!
Und beide mögen nicht wie ihre Mutter
vorzeitig scheiden, sondern gottgesegnet
erfüllen eine frohe Lebenszeit.'
Da war im Hause kein Altar, zu dem
sie nicht mit Kränzen trat und Myrtenzweigen.
Sie weinte nicht. Es zeichnete das Kommende
sich nicht auf ihrem edlen Antlitz ab.

Erst als sie auf ihr Ehelager sank,
 brach sie in Tränen aus und rief: 'Leb wohl,
 du Lager, wo mein Mädchentum ich gab dem Mann,
 für den ich sterbe. Eine andere Frau
 wird dich vielleicht besitzen, nicht so treu
 wie ich, doch sicher glücklicher.' Sie ging
 schnell aus dem Zimmer, kehrte wieder um
 und warf sich wieder auf ihr Lager hin.
 Die Kinder hingen am Gewand der Mutter.
 Sie nahm sie auf den Arm und herzte bald
 das eine, dann das andre wie zum letzten Mal.
 Im Hause weinten alle Diener, jammernd um
 die Herrin. Jedem reichte sie die Hand. Auch den
 Geringsten grüßt sie, tauscht mit ihm ein Wort. -
 So steht es nun im Hause des Admetos.
 Wenn er gestorben wäre, hätt' er wohl
 das Unglück hinter sich. Da er entronnen, -
 erlitt er, was er nie vergessen wird.

Ch.

So ist er wohl verzweifelt und beklagt,
 welch edle Gattin ihm entrissen wird?

Dien.

Er hält sie lieb im Arm und weint und fleht,
 sie möcht ihm bleiben. - Ganz Unmögliches
 verlangt er, denn sie welkt ihm schon dahin.
 Die Glieder folgen nicht mehr eigener Kraft.
 Sie atmet mühsam, dennoch sehnt sie sich hinaus,
 den Glanz der Sonne einmal noch zu sehn.
 Ich geh hinein und sage, daß ihr kamt.
 Nicht jeder ist dem Herrscher so getreu,
 daß er im Unglück ihm zur Seite steht.
 Ihr seid als alte Freunde wohlbewährt.

d 1. Stasimon

Chor

O Zeus, wer findet Wege aus dem Elend?

Es naht schon deutlich, Freunde. Dennoch -
 wir wollen zu den Göttern beten, deren Macht am größten ist:

Heilgott Paian! Ein Mittel find für Admet, einen Ausweg!
 Wie früher du schon Hilfe brachtest,
 sei wieder Erlöser vom Tode, o hemme das Morden des Hades!

Schrei auf, stöhne, Land von Pherai,
 schrei um sie, die beste Frau,
 die erlischt in der Krankheit, hinabsinkt,
 unter die Erde hinabsinkt
 bis in das Totenreich.

e 2. Szene

Alkestis

Helios Glanz und des Tages Licht!
Eilende Wolken, die hoch in den Lüften kreisen!

Admetos

Der Himmel sieht uns beide leiden,
die wir den Göttern nichts getan,
weshalb du sterben müßtest.

Alk.

Erde du und meines Hauses Dach,
bräutliches Lager im heimischen Land Iolkos!

Adm.

Du Ärmste, bleib und laß mich nicht im Stich!
Bitte die Götter, daß sie sich erbarmen!

Alk.

Ich seh ...ich seh' auf dem Wasser den Nachen.
Charon, der Fährmann der Toten,
die Hand am Ruder, ruft mir zu: Was zögerst du?
Eil dich! Was hältst du mich auf?
So treibt er mich ungeduldig zur Eile.

Adm.

Wie bitter ist mir diese Fahrt, von der du sprichst!

Alk.

Es führt mich, zieht mich einer weg - siehst du es nicht? -
hinab in die Halle der Toten.
Unter schwarzen Brauen sieht mich an ...
der geflügelte - Hades!
Was willst du tun? Laß mich doch!
Ach, welchen Pfad muß ich Ärmste beschreiten!

Adm.

Ja, furchtbar für deine Lieben,
am meisten für mich und die Kinder!
Wir teilen alle dein Leid.

Alk.

Laßt mich, laßt mich jetzt, legt mich hin!
Den Füßen versagt die Kraft. Hades ist nahe.
Finstere Nacht bedeckt meine Augen .
O Kinder! Ihr habt, Kinder, nun keine Mutter mehr.
Lebt fortan glücklich im Licht, ihr Lieben!

Adm.

Ach, wie schneidet dies Wort in mein Herz,
bedrückt mich mehr als jeder Tod.
Brings nicht über dich, mich zu verlassen!
Ich fleh bei den Göttern, fleh bei den Kindern,
bei ihnen, die du zu Waisen machst.
Auf! Fasse Mut!
Wenn du nicht mehr bist, bin ich selbst nicht mehr.
Ob wir leben, ob sterben, es liegt bei dir.
Ja, heilig ist uns deine Liebe.

Alk.

Du siehst, Admetos, wie es um mich steht.
Vernimm, bevor ich sterbe, meine letzten Wünsche!
Da du mir über alles gehst und dieses Licht
der Sonne weiter sehen sollst, sterb ich für dich,
obwohl ich leben könnte.

Es stand mir frei, mich einem anderen zu
vermählen und im Herrscherhaus des Königs
Thessaliens Macht und Reichtum zu genießen.
Doch wollte ich nicht leben ohne dich
und nicht verwaiste Kinder aufziehn. Lieber
verzicht ich auf den Glanz der Jugendjahre.
Die Eltern freilich ließen dich im Stich,
obschon der Tod dem Alter eher ziemt
und ihren Sohn zu retten, ruhmvoll wäre.
Doch hat ein Gott es eben so gefügt.
Nun denk in Liebe dessen, was ich tat!
Ich bitte nicht um einen Gegendienst,
der das Geschenk des Lebens aufwiegt. Denn
was könnte teurer als das Leben sein? -
Nur um Gerechtes, ganz in deinem Sinn.
Du liebst die Kinder ebenso wie ich.
Zieh sie als Erben deines Hauses groß
und führ sie keiner zweiten Mutter zu,
die eifersüchtig ihnen Böses tut.
Tu's nicht, Admet, ich bitte dich darum.
Stiefmütter sind den Kindern feind, die aus
der ersten Ehe stammen. Nur der Knabe
behält des Vaters starken Schutz. Doch du,
mein Kind, wie wird es dir ergehn? Wenn du
einst Braut wirst, welche Mutter hilft dir dann?
Wer steht an deiner Seite, wenn du Mutter wirst?
Ich sterbe ja, und nicht erst morgen, nicht
am dritten Tag ereilt das Schicksal mich.
Gleich zähl ich zu den Menschen, die gewesen sind.
Lebt wohl, seid glücklich! Rühmen darfst du dich,
daß du die beste Frau ins Haus geführt,
Admet. Ihr, Kinder, daß ich eure Mutter war.

Admet

So wird es sein, hab keine Angst. Du bleibst
im Leben und im Tod die einzige Frau.
Und keine andre in Thessalien
wird je als Gattin dieses Haus betreten,
mag noch so edel an Geburt sie sein,
mag sie an Schönheit alle übertrreffen.
Die Kinder sind genug mir. Mög ich diese
nie so verlieren, wie ich dich verlor.
Und meine Trauer dauert nicht ein Jahr.
Sie wird erst enden, wenn mein Leben endet.

Zugleich auch hass' ich meine Mutter, seh'
im Vater meinen Feind. Sie waren Freunde
dem Worte nach, doch nicht durch ihre Tat.
Du gabst dein Leben, das du so geliebt,
im Tausch für meines und hast mich gerettet.
Hab ich nicht Grund zu lauten Klagen, wenn
solch eine Gattin ich entbehren muß?
Fort mit Gelagen, Kränzen, Festgesängen,
die rauschend dieses Haus bis heut erfüllt!
Nie werd ich mehr die Saiten meiner Leier
zum Klingen bringen, nie zur Flöte singen.
Denn meine Lebensfreude nimmst du mit ins Grab.
Ja, hätt' ich Orpheus' Stimme und Gesang,
könnt ich das Herrscherpaar der Unterwelt
mit Liedern rühren und zurück dich führen,
ich stieg hinunter, und nicht Kerberos,
nicht Charon, der die Seelen in den Hades führt,
vermöchten, mich zu hindern, bis ich dich
heraufgebracht, zurück ans Licht der Sonne!
So aber warte dort auf mich und richte
das Haus, in dem ich drunten mit dir wohne.
Denn einmal, dies befehl ich meinen Kindern,
will ich im selben Zedernsarg bei dir,
an deiner Seite liegen, möchte nicht von dir
getrennt sein, die du mir die Treue hieltst.

Ch.

Gemeinsam werden wir, Admet, mit dir
um deine Gattin trauern, wie es Freunden ziemt.

Alk.

Ihr habt es, Kinder, selbst mitangehört:
Der Vater wird nie eine andere Frau
in eure Wohnung führen, wird mich nie
mißachten.

Adm.

Ich werde tun, was ich versprochen habe.

Alk.

So nimm die Kinder nun aus meiner Hand!

Adm.

Ich nehme sie wie ein Geschenk von dir.

Alk.

Sei ihnen Mutter jetzt an meiner Statt!

Adm.

Das muß ich. Denn dich haben sie nicht mehr.

Alk.

Ich scheide, Kinder, früher, als ich muß.

Adm.

Du willst nun gehn, läßt mich allein zurück?

Alk.

Die Zeit wird's lindern. Ist der Tote doch ein Nichts.

Adm.

Laß mich mit dir gehn! Bei den Göttern, nimm mich mit!

Alk.

Mein Tod genügt. Ich trage ihn für dich.

Adm.

O Schicksalsgott! Wen reißt du von mir weg?

Alk.

Schon legt sich Dunkelheit auf meine Augen.

Adm.

Ich bin verloren, wenn du mich verläßt.

Alk.

Ich bin nicht mehr und höre dich nicht mehr.

Adm.

Blick auf und la die Kinder nicht im Stich!

Alk.

Nicht gerne geh ich. Kinder, lebet wohl!

Adm.

Schau auf die Kinder doch!

Alk.

Ich bin nicht mehr.

Adm.

So bleib doch!

Alk.

Lebe wohl!

Adm.

Ach, ich Unseliger!

Ch.

Admetos, deine Gattin ist nun hingegangen.

Knabe

Weh, meine liebe Mutter ist den Weg hinab gegangen.

Sie ist nicht mehr bei uns im Licht der Sonne.

Vater, sie hat mich verlassen,
hat mich zum Waisenkind gemacht.

Hr mich doch , Mutter, ich rufe dich.

Ich bin es, dein Kleiner, ich will dich umarmen.

Adm.

Sie hört und sieht dich ja nicht mehr.

Wir sind vom schweren Leid betroffen, alle Drei.

Knabe

Ich bin noch so klein,

muß dieses Leid schon tragen, Schwester, mit dir.

Vater, du hast die Mutter nicht bis zum Alter geleitet.

Mutter, du bist verschwunden, und das Haus ist tot.

Ch.

O König, dieses Unglück will getragen sein.

Du bist der erste, bist der letzte nicht,

der eine edle Frau verliert. Versteh:

dem Tod sind wir verfallen, alle, wie wir sind.

Adm.

Ich weiß. Nicht unerwartet flog dies Leid

mir zu; seit langem hat es mich gequält.

Ich geh und Sorge für das Grabgeleit.

Bleibt hier und singt ein Lied dem Todesgott,

dem unerbittlichen! Soweit mein Zepter reicht,

gebiet ich allen Thessalern, mit mir

die Trauer um die einzige Frau zu teilen.

Nie wird mir je ein Toter höher stehn

